

STARKE BETRIEBSWIRTE


Die Fakultät für Betriebswirtschaft zählt im deutschsprachigen Raum zu den 25 besten ihres Fachgebiets.



Huber (Inst. f. Banken und Finanzen) auf Platz 36, Julia Brandl (Inst. f. Organisation und Lernen) auf Platz 61, Nicola Stokburger-Sauer (Inst. f. Strategisches Management, Marketing und Tourismus) auf Platz 70 und Martin Messner (Inst. f. Organisation und Lernen) auf Platz 94.

Die Wirtschaftszeitung Handelsblatt bewertete vor drei Jahren neben volkswirtschaftlichen erstmals auch betriebswirtschaftliche Fakultäten im deutschsprachigen Raum. Seit der ersten Auflage des Rankings ist die Fakultät für Betriebswirtschaft der Uni Innsbruck von Platz 17 auf Platz 13 vorgeückt. Darüber hinaus sind die Innsbrucker Forscherinnen und Forscher auch in den Kategorien „Top 250 Forscher Lebenswerk“, „Top 100 Forscher (Publikationen seit 2008)“ und „Top 100 Forscher unter 40 Jahren“ stark vertreten. Ein Grund zur Freude für Dekan Albrecht Becker: „Wir haben in den letzten Jahren hart gearbeitet.

Ich glaube, dass sich damit unsere klare strategische Schwerpunktsetzung seit 2008 bezahlt gemacht hat“, freut sich Prof. Becker. In der Liste der „Top 250 Forscher Lebenswerk“ finden sich drei Wissenschaftler der Fakultät: Kurt Matzler (Inst. f. Strategisches Management, Marketing und Tourismus) auf Platz 111, Johann Füller vom selben Institut auf Platz 156 und Michael Kirchler (Inst. f. Banken und Finanzen) auf Platz 235. Unter den „Top 100 Forschern (Publikationen seit 2008)“ belegt Füller Platz 33 und Kirchler Platz 55. Gleich fünf Betriebswirtinnen und -wirte zählen zu den „Top 100 Forschern unter 40 Jahren“: Kirchler auf Platz 25, Jürgen

„Das Handelsblatt-Ranking hat viele Diskussionen ausgelöst, da ausschließlich Publikationen in Fachzeitschriften erfasst und auf Basis einer Zeitschriftenliste gewichtet wurden. Auch ich hielt es für unangemessen, die gesamte Leistung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf Zeitschriftenpublikationen zu reduzieren und sehe, dass die unreflektierte Verwendung solcher Rankings problematisch ist“, sagt Becker. Er betont jedoch, dass die Publikationsleistung in Fachzeitschriften einen sehr bedeutsamen Aspekt der wissenschaftlichen Tätigkeit der Betriebswirtschaft erfasst und sich international als ein wesentliches Erfolgskriterium durchgesetzt hat. 



RUSSLAND IM FOKUS

Die Universität Innsbruck forciert die Zusammenarbeit mit Russland, was vor einem Jahr durch die Gründung des Russlandzentrums und nun durch die Intensivierung der Beziehungen zur Russian State University for the Humanities in Moskau und zur Universität Kasan zum Ausdruck gebracht wird. Im Frühjahr bereiste Rektor Tilmann Märk mit einer Innsbrucker Delegation Russland und besuchte die beiden Universitäten und die Stiftung Russkij Mir. Die Reise war Gelegenheit, Teile dieses vielfältigen und auch gegensätzlichen Landes näher kennenzulernen und mit russischen Forschenden und Lehrenden in direkten Kontakt zu treten. Die Universität von Kasan ist die zweitälteste und eine der größten und traditionsreichsten Universitäten Russlands. Sie ist eine sich rasant entwickelnde Volluniversität zwischen Tradition und Innovation, mit Fokus auf Grundlagenforschung und Lehre und bietet 55.000 Studierenden Platz. In der nächsten Zeit soll eine engere Kooperation in den Fächern Informatik, Physik, Chemie und Biologie stattfinden. Bereits jetzt konnten zahlreiche Kontakte zwischen entsprechenden Forscherinnen und Forschern auf beiden Seiten initiiert werden. Besonders gewünscht von russischer Seite sind in Zukunft gemeinsame Studien. 

STRUKTUR VON DIGITALISIERTEN DOKUMENTEN

Automatische Texterkennung mittels OCR ist eine Standardtechnologie, um digitalisierte Dokumente in editierbaren Text zu verwandeln. Diese bestehen jedoch nicht nur aus Text, sondern enthalten auch wichtige weitergehende Informationen: Überschriften, Seitenzahlen, Fußnoten, Tabellen und vieles mehr. Mit der von Günther Mühlberger an der Uni Innsbruck entwickelten Software YADUP kann erstmals auch diese Information automatisch erkannt und ausgelesen werden. Das neuartige Verfahren beruht auf Fuzzylogik sowie maschinellen Lernverfahren. Damit werden künftige digitale Bibliotheken nicht nur wesentlich benutzerfreundlicher, die Information kann auch für die Produktion von eBooks und Print-on-Demand-Services verwendet werden. Das Transferzentrum der Uni Innsbruck *transidee* verwertet diese Entwicklung gemeinsam mit dem Erfinder und wurde auf der Design- und Erfindermesse 2012 in Innsbruck mit dem 1. Platz in der Kategorie Erfindung ausgezeichnet.



BIT SCHOOL

Autos, die ihre Umgebung „bewusst“ wahrnehmen und so helfen, Unfälle und Staus zu verringern, waren vor wenigen Jahren noch „Science Fiction“. Nun rücken sogenannte „intelligente Transportsysteme“ in greifbare Nähe. An der Realisierung sind Innsbrucker Forscher in einer Kooperation im Rahmen der BIT PhD School beteiligt. „Das Ziel ist klar definiert: Der Straßenverkehr soll sicherer und Staus sollen vermieden oder zumindest seltener werden“, erklärt Prof. Falko Dressler vom Institut für Informatik und Koordinator der BIT School in Innsbruck. Diese ist eine gemeinsame Einrichtung der Universitäten Innsbruck, Bozen und Trient im Bereich der Informatik, die seit 2005 besteht und den Austausch in Forschung und Lehre zum Ziel hat. So werden Synergien der drei Standorte genutzt. Seit 2012 gibt es erstmals ein gemeinsames PhD-Programm im Rahmen der BIT School, in dem nun auch über den Verkehr der Zukunft nachgedacht wird. 



„GEBIRGIGER“ ERFOLG


Als erste an der Universität Innsbruck publizierte Zeitschrift wurde „eco.mont“ in einen der wichtigsten wissenschaftlichen Zitationsindexe aufgenommen.

Die Gebirgsforschung in Innsbruck ist international renommiert. Die Aufnahme der in Innsbruck publizierten Zeitschrift eco.mont in den Thomson Reuters Science Citation Index Expanded ist ein weiterer Beweis für die internationale Expertise, über die die Uni Innsbruck in diesem Forschungsgebiet verfügt. „Wir sind sehr stolz über die Aufnahme in diesen bedeutenden Index. Vor allem weil wir damit die erste indizierte Zeitschrift an der Uni Innsbruck sind. Wir haben die Aufnahme auch in der kürzestmöglichen Zeit – innerhalb von drei Jahren – erreicht“, erklärt Prof. Axel Borsdorf vom Institut für Geographie. Gemeinsam mit Dr. Günther Köck von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gibt er das Magazin „eco.mont – Journal on Protected Mountain Areas Research and Management“ heraus. „Mit der Aufnahme wurde auch beschlossen, dass rückwirkend alle Ausgaben unserer Zeitschrift indiziert werden – ein großer Vorteil für all unsere Autoren, unter denen sich auch viele Nachwuchswissenschaftle-



rinnen und Nachwuchswissenschaftler befinden“, so Borsdorf.

„Naturschutz im Allgemeinen und Gebirgsschutz im Speziellen wurde bis vor zehn Jahren als Schutz im Sinne von Konservierung verstanden“, erklärt Borsdorf. „Dann hat man erkannt, dass es nicht möglich ist, die Natur unter eine Käseglocke zu stellen, da auch diese sich immer weiterentwickelt. Ein weiterer Punkt war die Frage nach der Legitimität, den Naturschutz vor den Menschenschutz zu stellen – vielfach wurde die Bevölkerung aufgrund des Schutzgedankens einfach ausgesperrt. Im Zuge der Diskussion kam man zu dem Schluss, dass auch die sozio-ökonomische

Komponente in den Naturschutz miteinbezogen werden muss.“ Dies war die Geburtsstunde der modernen Gebirgsschutzgebietsforschung – ein interdisziplinäres Forschungsgebiet, das Methoden und Anregungen liefern soll, um diese neue Strategie umzusetzen. „Als der Bedarf nach einer Zeitschrift als Schnittstelle zwischen Praxis und Forschung immer größer wurde, lag es nahe, dass diese in Innsbruck herausgegeben werden soll“, so Borsdorf. Eco.mont erscheint zweimal jährlich und wird in der Print-Version von innsbruck university press und als e-journal von Austrian Academy of Sciences Press herausgegeben. 

UNI INNSBRUCK BEKOMMT EINE 16. FAKULTÄT

Mit dem Start der „School of Education“ als 16. Fakultät setzte die Universität Innsbruck Anfang Oktober einen ambitionierten Schritt hinsichtlich der organisatorischen Verankerung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im eigenen Haus. Motivierte und leistungsorientierte Lehrerinnen und Lehrer sind der Schlüssel zum Bildungserfolg der Jugend. Die Aufgabe der Universität ist es, in Kooperation mit den beteiligten Institutionen, insbesondere den Pädagogischen Hochschulen und den Landesschulräten, für eine adäquate Aus- und Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen zu sorgen. Die Ausbildung an der Universität Innsbruck zeichnet sich dabei durch ein breites Angebot an Unterrichtsfächern auf hohem Niveau aus. Dadurch erwerben die künftigen Lehrpersonen die erforderlichen Voraussetzungen für die Unterrichtstätigkeit und die erfolgreiche Gestaltung der Bildungsprozesse an den Schulen.

